

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>2</b>
1.1 Lesung.....	2
1.2 Wiederholung.....	3
<b>2 TIMOTHEUS ALS VORBILD.....</b>	<b>4</b>
2.1 Vorbemerkung: Warum schickt Paulus ihn nicht gleich?.....	4
2.2 Timotheus hat sich bewährt.....	5
2.3 Timotheus ist dem Paulus gleichgesinnt.....	6
2.3.1 Die anderen suchen nur das ihre.....	6
2.3.2 Wir sollen stattdessen die Einstellung von Jesus haben.....	7
2.3.3 Das Problem ist, wenn man sich nur noch um sich selbst dreht.....	7
2.3.4 Wir sollen uns daher Timotheus zum Vorbild nehmen.....	8
2.3.5 Beispiel: Sonntagsarbeit oder Gottesdienstbesuch?.....	8
2.4 Timotheus ist ein Diener.....	8
2.4.1 Viele Christen wollen nur konsumieren.....	9
2.4.2 Timotheus und Paulus waren dagegen besorgt um die Gemeinden.....	9
2.4.3 Heute sind viele gegen Unterordnung.....	10
2.5 Exkurs: Adam und Eva .....	10
2.5.1 Seit dem Sündenfall steht die gesamte Menschheit unter dem Zorn Gottes .....	11
2.5.2 Wir werden durch den Glauben an das Evangelium gerettet.....	11
2.5.3 Warum sündigen wir als Christen überhaupt noch?.....	12
2.5.4 Unser christliches Leben ist ein Kampf.....	13
2.5.5 Als Christen können wir unser Heil nie wieder verlieren.....	13
2.5.6 Wir brauchen Vorbilder.....	13
2.6 Timotheus war wirklich ein Diener.....	13
<b>3 SCHLUSS.....</b>	<b>13</b>
3.1 Sei bereit dich zu bewähren.....	14
3.2 Sei gleich-gesinnt.....	14
3.3 Sei ein Diener.....	14

## **1 EINLEITUNG**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute weitermachen mit dem Philipperbrief, wo Declan beim letzten Sonntag aufgehört hat. Das heißt, wir schauen uns heute die Verse 19 bis 24 an, im 2. Kapitel.

Unser Thema heute heißt: Warum Timotheus unser Vorbild sein sollte.

1. Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er sich **bewährt** hat.
2. Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er dem Paulus **gleichgesinnt** ist.
3. Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er ein **Diener** ist.

Am Anfang werde ich dann noch eine kurze Wiederholung machen, was wir bis jetzt hatten.

Zuerst einmal wollen wir aber den Abschnitt gemeinsam lesen. Das heißt wir lesen Philipper, Kapitel 2, die Verse 19 bis 30. Und unser eigentlicher Schnitt geht aber nur bis Vers 24. Aber für den Zusammenhang lese ich bis Vers 30.

### **1.1 Lesung**

Wir hören das Wort Gottes.

19 Ich hoffe aber in dem Herr Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht.

20 Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird.

21 Denn sie suchen alle das ihre, nicht das, was des Christus Jesus ist!

22 Aber ihr kennt ja seine Bewährung, dass er mit mir, wie ein Kind dem Vater, dem Evangelium gedient hat.

23 Diesen hoffe ich nun sofort zu senden, sobald ich absehen kann, wie es um mich steht;

24 ich bin aber davon überzeugt im Herrn, dass auch ich selbst bald kommen werde.

25 Doch habe ich es für notwendig erachtet, Epaphroditus zu euch zu senden, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitsstreiter, der auch euer Gesandter ist und Diener meiner Not;

26 denn er hatte Verlangen nach euch allen und war bekümmert, weil ihr gehört habt, dass

er krank gewesen ist.

27 Er war auch wirklich todkrank; aber Gott hat sich über ihn erbarmt, und nicht nur über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht eine Betrübnis um die andere hätte.

28 Umso dringlicher habe ich ihn nun gesandt, damit ihr durch seinen Anblick wieder froh werdet und auch ich weniger Betrübnis habe.

29 So nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren;

30 denn für das Werk des Christus ist er dem Tod nahe gekommen, da er sein Leben gering achtete, um mir zu dienen an eurer Stelle.

---

## 1.2 Wiederholung

Liebe Gemeinde,

wir haben jetzt schon einiges über die Philipper gehört. Wir haben einen guten Einblick bekommen. Paulus ist im Gefängnis (1,7). Und die Philipper werden verfolgt. Sie müssen leiden (1,29).

Und Paulus hat ihnen geschrieben, wie **dankbar** er eigentlich ist (1,3). Er ist dankbar, dass die Philipper an das Evangelium glauben dürfen (1,5).

Und Paulus **freut** sich (1,18; 2,17). Und er fordert auch die Philipper dazu auf sich zu freuen (2,18; 3,1; 4,4).

Er fordert sie dazu auf gemeinsam zu **kämpfen** – nämlich für das Evangelium (1,27). Er fordert dazu auf, dass sie sich nicht einschüchtern lassen sollen – von ihren Verfolgern (1,28).

Paulus hat den Philippern zwei Vorbilder gegeben. Einmal sich **selbst**: Er schreibt: „Ihr habt denselben Kampf, den ihr [auch] **an mir** gesehen habt und nun **von mir** hört“ (1,30).

Er sagt auch: „Werdet meine **Nachahmer**“ (3,17).

4,9: Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und **an mir** gesehen habt, **das tut**.

Und er hat den Philippern Christus vor Augen gemalt (2,6–11).

Davor gab es auch wieder einige Aufforderungen: Er fordert sie dazu auf, dass sie **dasselbe denken** sollen (2,2).

Paulus hat die Philipper dazu aufgefordert, dass sie **demütig** sein sollen, dass einer den anderen **höher** achten soll als **sich selbst** (2,3b). Und dann hat er ihnen Christus als ein Beispiel genannt für diese **Einstellung** (2,5): Christus **erniedrigte** sich selbst (2,8a), er wurde **Mensch** (2,7b), er war **gehorsam** (2,8), er war sogar bereit zu **sterben** (2,8), sogar dazu bereit am **Kreuz** zu sterben (2,8).

Ja, und letzten Sonntag haben wir dann von Declan die Verse 12 bis 18 gehört. Da gab es

einige Aufforderungen. Gleich in Vers 12: „Schaffet euer Heil mit **Furcht und Zittern!**“ (2,12). In Vers 14 hatten wir: „Tut alles **ohne Murren**“ (2,14a). Also ohne zu meckern, ohne herumzunörgeln.

Wohlgemerkt: Das schreibt Paulus nicht an eine Gemeinde, die gerade Langeweile hat oder im Urlaub ist. Nein, das schreibt er an eine Gemeinde, die **leiden** muss (1,29b).

Und dann noch Vers 17. Da schreibt Paulus: „Wenn ich aber auch wie ein Trankopfer ausgegossen werden sollte ...“ Also, auf Deutsch gesagt: Wenn ich als Märtyrer sterben sollte, „so bin ich doch **froh** und **freue mich** mit euch allen“ (2,17).

Und als wäre das nicht so extrem genug, schreibt Paulus dann noch in Vers 18 an die Philipper: „Gleichweise sollt **auch ihr** froh sein und **euch mit mir** freuen!“ (2,18).

Und erinnern wir uns daran, was Paulus in Vers 29 schreibt, im 1. Kapitel. Da schreibt er: Dass ihr leiden müsst, das ist eine **Gnade Gottes**. Gott hat euch die Gnade verliehen, für ihn zu leiden. Das ist ein **Vorrecht**. Dafür sollen sie **dankbar** sein.

Wenn man das alles bis hierher liest, dann kann man wirklich sagen: Das ist alles sehr beeindruckend, was Paulus hier schreibt. Das ist alles sehr eindrücklich. Sehr herausfordernd.

Aber: Ist das für die Philipper – und auch für uns – nicht einige Nummern **zu groß**? Verlangt Paulus hier nicht **zu viel**? Sind seine Anforderungen nicht doch einfach **zu hoch**?

Na ja, aber was heißt hier Paulus: Es sind ja nicht nur die Worte von Paulus – in diesem Brief, sondern es ist auch das **Wort Gottes**. Das heißt: Gott verlangt das alles von den Philippnern.

Und deswegen hat Paulus ihnen Vorbilder gegeben: Einmal sich selbst und Christus.

Wir wollen uns heute zwei andere Vorbilder anschauen: **Timotheus** und **Epaphroditus**. Und wir konzentrieren uns heute auf den Timotheus.

## **2 TIMOTHEUS ALS VORBILD**

Und stellen uns die Frage: Warum Timotheus unser Vorbild sein sollte.

- 1) Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er sich **bewährt** hat.
- 2) Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er dem Paulus **gleichgesinnt** ist.
- 3) Timotheus sollte unser Vorbild sein, weil er ein **Diener** ist.

### **2.1 Vorbemerkung: Warum schickt Paulus ihn nicht gleich?**

Und warum auch Timotheus ein Vorbild ist, sehen wir in Vers 19: „Ich **hoffe** aber in dem Herr Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden...“

Vers 23: „Diesen **hoffe** ich nun sofort zu senden“.

Warum hofft Paulus eigentlich **nur**?

Also, eine Hoffnung ist ja eine Erwartung, dass etwas in der Zukunft eintreten wird, was mich sich wünscht.

Bei Paulus ist das folgendes, dass er Timotheus zu den Philippern schicken kann.

Ja, aber warum **macht** Paulus das dann nicht einfach? Warum schickt er dann den Timotheus nicht einfach los? Wo ist das Problem?

Beim Epaphroditus macht er das ja auch, Vers 25: „Ich habe es für notwendig erachtet, Epaphroditus zu **euch zu senden**“. Vers 28: „Umso dringlicher habe ich ihn **nun gesandt**“. Vers 29: „So nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren“.

Warum schickt Paulus den Timotheus nicht gleich **mit**?

Zumal Paulus ja in Vers 19 schreibt: „Ich hoffe aber in dem Herr Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, **damit** auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht.“

Aber dann spricht doch alles dafür, dass Paulus den Timotheus losschickt. Dann freuen sich die Philipper und der Timotheus kann dann wieder zu Paulus zurückkommen und den Paulus ermutigen. Das dauert natürlich alles eine Weile, aber gerade dann sollte doch Paulus den Timotheus sofort losschicken, oder?

Jetzt könnte man sagen: „Ja, das macht Paulus deswegen noch nicht, weil er noch nicht sicher ist, wie sein Prozess ausgeht. Also, er wartet noch darauf, ob er freigesprochen wird, und wenn er dann freigesprochen wird, dann erst will er den Timotheus losschicken.“

Aber: Paulus schreibt in Vers 24: „Ich bin aber davon **überzeugt** im Herrn, dass auch ich selbst bald kommen werde.“ Die Schlachter 2000 übersetzt: „Ich bin voll **Zuversicht** ...“ Andere Übersetzungen haben: „Ich **vertraue** aber im Herrn“.

Das heißt: Paulus ist sich sicher, dass er noch nicht sterben wird, dass er freigesprochen wird und dass er zu den Philippern kommen wird.

Und wenn wir zurückgehen auf Vers 25 im 1. Kapitel: Da schreibt Paulus, auch dass er davon **überzeugt** ist, dass er noch bleiben wird und dass er bei den Philippern sein wird. Vers 26: „damit ihr umso mehr zu rühmen habt in Christus Jesus um meinetwillen, weil ich wieder zu euch komme.“ Er schreibt sogar in Vers 25, dass er das **weiß**: „Und weil ich davon überzeugt bin, so weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde...“

Warum möchte Paulus also den Timotheus doch noch bei sich behalten?

## **2.2 Timotheus hat sich bewährt**

Die Antwort finden wir in Vers 22: „Aber ihr kennt ja seine Bewährung, dass er mit mir, wie **ein Kind dem Vater**, dem Evangelium gedient hat.“

Das zeigt ihre Beziehung an.

Paulus nennt den Timotheus in 1Tim. 1,2 seinen „**echten Sohn** im Glauben“. Im 2Tim. 1,2 nennt er ihn seinen „**geliebten Sohn**“. Er schreibt dann weiter:

„3 Ich danke Gott, dem ich von den Vorfahren her mit reinem Gewissen diene, wenn ich unablässig an dich gedenke in meinen Gebeten **Tag und Nacht**, 4 und ich bin voll **Verlangen**, dich zu sehen, da ich mich an deine Tränen erinnere, damit ich mit Freude erfüllt werde.“

Im 2. Timotheus-Brief ist es ja so, dass Paulus damit rechnet, dass er **sterben** muss: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe“ (2Tim. 4,6).

Und er wünscht sich unbedingt, seinen geistlichen Sohn Timotheus noch mal zu sehen: „Beeile dich, bald zu mir zu kommen!“ (2Tim. 4,9.21).

Ja, aber was ist denn an Timotheus so besonders?

Das haben wir heute schon in der ersten Schriftlesung gehört: 2Tim. 3: „10 Du aber bist mir nachgefolgt in der **Lehre**, in der **Lebensführung**, im **Lebensziel**, im **Glauben**, in der **Langmut**, in der **Liebe**, im standhaften **Ausharren**, 11 in den **Verfolgungen**, in den **Leiden**“.

Der Kontrast wird dann sehr schön auch deutlich im 4. Kapitel des 2Tim. Da schreibt dann Paulus, wer ihn so alles verlassen hat.

Paulus hat später seinem Abschiedsbrief an Timotheus mal geschrieben: „Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich“ (2Tim. 4,16).

Ich weiß nicht, ob du schon mal von Menschen verlassen wurdest, als du in großen Schwierigkeiten warst. Paulus weiß, was das heißt: Er hat es selbst erlebt.

Aber auf Timotheus konnte er sich immer verlassen.

### **2.3 Timotheus ist dem Paulus gleichgesinnt**

Vers 20: „Denn ich habe sonst niemand von **gleicher Gesinnung**“.

Paulus und Timotheus sind beide **gleich-gesinnt**. Das heißt: Sie sind sich **völlig einig**. Zwischen ihnen passt kein Blatt Papier. Völlig Übereinstimmung. Keinerlei Meinungsunterschiede.

Mit anderen Leuten hatte Paulus durchaus mal Meinungsunterschiede, z. B. mit Barnabas über Johannes Markus (Apg. 15,36–41). Aber wir finden im NT nie einen Hinweis, dass sich Paulus und Timotheus einmal **nicht** einig gewesen wären. Sie waren sich **völlig einig**.

#### **2.3.1 Die anderen suchen nur das ihre**

Im Gegensatz zu Timotheus stehen dann die anderen:

Vers 21: Denn sie suchen alle **das ihre**, nicht das, was des Christus Jesus ist!

Genau das kritisiert Paulus ja in Vers 4:

„Ein jeder schaue nicht auf das Seine, sondern **auch** auf das des anderen.“

Davor hat Paulus geschrieben, in Vers 3: „Tut nichts aus Selbstsucht oder eitler Ruhmsucht, sondern in Demut achte einer den anderen **höher** als sich selbst.“

### **2.3.2 Wir sollen stattdessen die Einstellung von Jesus haben**

Diese Einstellung, diese Denk-Einstellung, diese innere Haltung sollen die Philipper haben (Vers 5). Und um das deutlich zu machen, was das genau heißt, hat Paulus dann ja in den Versen 6 bis 11 auf Christus verwiesen – als das allerbeste Beispiel von Demut.

Da ist Jesus im Garten Gethsemane, und er muss kämpfen, und was sagt er zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, damit **ihr** nicht in Versuchung kommt!“ (Mt. 26,41). Er sagt nicht: „Wachet und betet **für mich!**“

Und selbst als Jesus am Kreuz hängt, selbst da hat er sich noch um andere gekümmert. Er betete: „Vater, vergib **ihnen**, denn **sie** wissen nicht, was **sie** tun!“ (Lk. 23,34).

Das ist die Einstellung der Demut, und diese Einstellung sollen die Philipper auch haben.

Sie sollen eben nicht nur auf sich selbst bedacht sein, ihren eigenen Vorteil suchen, sondern sich auch um den anderen kümmern.

### **2.3.3 Das Problem ist, wenn man sich nur noch um sich selbst dreht**

Timotheus war genau so jemand. Er war selbstlos demütig.

Genau das, was sich Paulus bei den Philippern wünscht in Vers 5, genau diese Einstellung, die hat Timotheus schon.

Was Paulus in Vers 21 beschreibt, das ist eigentlich das absolut Normale, oder? Das typisch Menschliche eben, oder?

„Denn sie suchen alle das ihre, nicht das, was des Christus Jesus ist!“

Noch mal die Aufforderung in Vers 4: „Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern auch auf das des anderen.“

Das Problem ist nicht, wenn man auch auf sich selbst schaut, d. h. wenn man sich auch um sich selbst kümmert. Natürlich wird das hier nicht kritisiert. Also, wenn ich Durst habe, dann trinke ich was. Wenn ich Hunger habe, dann esse ich was. Ja, und wenn ich müde bin, dann gehe ich schlafen. Das ist natürlich nicht falsch. Das hat ja sogar Jesus selbst gemacht.

Das Problem ist nur, wenn ich **nur noch** auf mich selbst bedacht bin. Wenn ich mich **nur noch** um mich selbst kümmere. Wenn sich **nur noch** alles um mich selbst dreht. Und wenn ich mich dann **gar nicht mehr** um den anderen kümmere.

Beziehungsweise, wie Paulus in Vers 21 schreibt, wenn ich mich **nur noch** um meinen eigenen Vorteil kümmere und deswegen Jesus Christus aus den Augen verliere.

Oder anders gesagt: Wenn mir mein eigener Vorteil einfach wichtiger ist als die Sache Jesu Christi.

### **2.3.4 Wir sollen uns daher Timotheus zum Vorbild nehmen**

Und dieser Timotheus war da eben so außergewöhnlich. Der Timotheus war eben überhaupt nicht so, wie die Menschen in Vers 21 beschrieben werden. Das ist erstaunlich. Timotheus fällt hier völlig aus dem Rahmen.

Und deswegen sollen wir, dürfen wir von diesem jungen Mann lernen. Nämlich diese Gesinnung zu haben, diese Einstellung, diese Überzeugung.

### **2.3.5 Beispiel: Sonntagsarbeit oder Gottesdienstbesuch?**

Nehmen wir mal ein Beispiel: Nehmen wir mal an, ich möchte unbedingt reich werden. An sich ist das nicht falsch. Reichtum an sich ist nicht böse. Man kann mit viel Geld auch gute Sachen machen. Aber nehmen wir an: Mein Chef sagt zu mir, dass ich auch sonntags arbeiten soll.

Was mache ich dann? Bin ich bereit, einen guten Job abzulehnen, damit ich sonntags in den Gottesdienst gehen kann?

Jetzt werden vielleicht manche denken: „Oh, aber da darf man doch bitte nicht zu gesetzlich sein!“

Paulus geht es hier um die Haltung, um die Motivation, um die Einstellung, um die Frage: Warum mache ich etwas und warum mache ich etwas nicht?

Was wäre eine Haltung der Demut? Demütig wäre es, wenn ich mir sage: „Ich muss unbedingt sonntags in den Gottesdienst gehen, weil ich das brauche. Weil ich ein Sünder bin. Weil ich es nötig habe. Weil ich es nötig habe, immer wieder jeden Sonntag zu hören, **was** Gott in seinem Gesetz von mir fordert, **dass** ich Gottes Gebote niemals so einhalte, wie ich es sollte, **dass** ich Gottes Gnade brauche, **dass** ich darauf angewiesen bin, **dass** Gott mir vergibt und dass ich dafür dankbar bin.“

Arrogant wäre es, wenn ich zu mir sage: „Ach, ich brauch' das doch nicht immer wieder neu zu hören. Es reicht doch, wenn ich ab und zu mal in den Gottesdienst gehe. Wenn ich ab und zu mal eine Predigt höre, wenn ich manchmal auch in der Bibel lese... Das reicht doch, oder?“

Nein, wir haben es alle nötig, das Wort Gottes **regelmäßig**, immer wieder zu hören, auch immer wieder neu zu hören. Und wenn du meinst, dass du das nicht nötig hast, dann musst du deine innere Haltung hinterfragen!

### **2.4 Timotheus ist ein Diener**

Das zeigt sich auch konkret darin, wie du die Gemeinde siehst. Wie wichtig dir die Gemeinde ist.

Timotheus war es wichtig, Gott zu gefallen. Vers 20: „Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure **Anliegen** sorgen wird.“

Vers 22: Aber ihr kennt ja seine Bewährung, dass er mit mir, wie ein Kind dem Vater, dem Evangelium **gedient** hat.



Timotheus war das **Wohlergehen der Gemeinden** sehr wichtig. Nur ganz wenige Menschen sind besorgt, um die Sache der Gemeinde Christi.

#### **2.4.1 Viele Christen wollen nur konsumieren**

Viele Christen gehen in eine Gemeinde, um zu konsumieren. Die sagen sich: „Mal gucken, was mir diese Gemeinde so zu bieten hat! Also, ich habe da so meine Erwartungen und jetzt bin ich gespannt, ob die Gemeinde meine Erwartungen erfüllt. Also, gefällt mir die Musik? Ist das mein Musikgeschmack? Ist die Predigt unterhaltsam? Ist die lustig? Sind die Leute dort sympathisch? Ist das möglichst bequem in dieser Gemeinde?“

#### **2.4.2 Timotheus und Paulus waren dagegen besorgt um die Gemeinden**

Der Timotheus hatte ganz andere Fragen: Wie kann ich der Gemeinde dienen? Wo kann ich helfen? Wird Jesus in dieser Gemeinde verherrlicht? Was kann ich tun, damit noch mehr Menschen zusammenkommen, um Gott anzubeten?

Timotheus war bereit alle seine Pläne hinten anzustellen. „Was ist am besten für die Gemeinde?“ Nicht die Frage: Wie kann ich groß rauskommen? Wie kann ich mich wohlfühlen? Nein: Was kann ich für die Gemeinde tun?

Paulus hat, 2Kor. 11,28, „Sorge für alle Gemeinden“. Keine Gemeinde ist ihm egal. Es ist ihm nicht egal, was in den Gemeinden geschieht. Es ist ihm nicht egal, dass die Philipper und die Thessalonicher verfolgt werden. Es ist ihm nicht egal, dass Irrlehren bei den Kolossern und den Galatern eingedrungen sind. Es ist ihm nicht egal, dass die Korinther an einem Mann keine Gemeindezucht vollziehen, obwohl er die Frau seiner Vaters hat.

Paulus sagt nicht: „Na ja, das ist alles schlimm, aber ich will mich da nicht **einmischen**. Das müssen die Gemeinden selber regeln! Die sind alt genug. Ich will mich da nicht einmischen! Ich will die ja nicht belehren.“

Doch! Paulus mischt sich sehr wohl ein! Wenn die Gemeinden irgendwo falsch liegen, da sagt Paulus ihnen das auch. Dann **belehrt** er sie! Dann **ermahnt** sie! Dann **korrigiert** er sie!

Und warum? Weil es ihm eben nicht gleichgültig ist, was mit den Gemeinden passiert. Dass bei den Galatern ein falsches Evangelium verkündigt wird, das ist Paulus nicht egal.

Er guckt nicht einfach nur zu – und bittet ein bisschen für sie. Nein, er steuert aktiv dagegen: Indem er einen kämpferischen Brief an sie schreibt.

Und Paulus weiß den Timotheus auf seiner Seite. Solche Christen wie Timotheus sind also absolut einzigartig. Solche Christen wie ihn gibt es leider nur selten. Jemand, der so demütig ist, der so selbstlos ist, so bescheiden, aber auch so gehorsam. Timotheus ist ein Diener: Er ordnet sich unter.

Paulus hat die Philipper dazu aufgerufen, dass sie einmütig miteinander kämpfen sollen für den Glauben des Evangeliums (1,27), dass sie dasselbe Denken sollen (2,2) und dass sie eben diese Einstellung haben sollen, die Christus selbst auch hatte (2,5), nämlich Demut.

Deswegen ist Timotheus ein Vorbild für sie, aber natürlich auch für uns heute.

### **2.4.3 Heute sind viele gegen Unterordnung**

Viele selbsternannte Christen in Deutschland nehmen sich den Timotheus gerade **nicht** zum Vorbild, sondern sie machen eigentlich genau das **Gegenteil**:

1Tim. 2,12: „Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren“.

Paulus verbietet hier, dass Frauen vor Männern lehren, also z.B. die Predigt im Gottesdienst zu halten. Das ist ausdrücklich für Frauen verboten!

Damit ist natürlich nicht jedes Lehren von Frauen verboten: Paulus schreibt im Titusbrief sogar, dass – da geht's dann um alte Frauen – dass die Lehrerinnen des Guten sein sollen, dass sie die jungen Frauen dazu anleiten sollen, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben (Tit. 2,3–4).

Aber im 1Tim. verbietet er ganz klar, dass Frauen im Gottesdienst predigen. Als Timotheus diese Anweisung gelesen hat, meinst du ernsthaft, dass er dem Paulus da widersprochen hat? Meinst du ernsthaft, dass Paulus Angst haben musste, dass Timotheus vielleicht Frauen als Älteste einsetzt oder als Pastorinnen? Nein, Paulus konnte sich auf Timotheus verlassen. Weil sie eben gleich-gesinnt waren. Weil sie die gleiche Einstellung hatten. Weil sie einig waren in ihrem Denken.

Heute sieht das ja leider ein ganz anders aus. Viele selbsternannte Christen in Deutschland meinen ernsthaft, sie wüssten das besser als Paulus. Sie denken im Grunde: Paulus hat sich hier geirrt. Der liegt hier falsch. Deswegen halten wir uns auch nicht an sein Verbot.“

Aber damit stellen sie sich nicht nur gegen Paulus, sondern sogar gegen Gott selbst. Gott gibt in seinem unfehlbaren, irrtumslosen, widerspruchsfreien Wort – also der Bibel – ein Verbot und manche selbsternannten Christen meinen wirklich allen Ernstes sie dürften dagegen verstoßen.

Und diese Arroganz, sich gegen Gott und sein Wort zu stellen, ist nicht die Haltung eines Dieners!

### **2.5 Exkurs: Adam und Eva**

Wie bei Adam und Eva. Gott hat gesagt, sie dürfen von allen Bäumen des Gartens essen. Bis auf eine Ausnahme: Sie dürfen nicht essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen; denn an dem Tag, an dem sie davon essen, müssen sie unbedingt sterben (1. Mose 2,16–17).

Doch dann hat die Schlange Eva verführt.

Eva hat zur Schlange gesprochen: „Gott gesagt: Esst nicht von der Furcht des Baumes und rührt sie nicht an, sonst werdet ihr sterben“ (1. Mose 3,3).

Aber die Schlange antwortet darauf: „Quatsch! Keineswegs werdet ihr sterben!“ (1. Mose 3,4). Das, was Gott auch da gesagt hat, das ist **falsch**. „Vertrau auf mich, ich weiß es besser als Gott!“

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er **weise** macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß (1. Mose 3,6).

### **2.5.1 Seit dem Sündenfall steht die gesamte Menschheit unter dem Zorn Gottes**

Na ja, die Folgen sind ja bekannt: Seitdem steht die gesamte Menschheit unter dem Fluch der Sünde. Seitdem ist jeder Mensch ein Sünder. Seitdem steht jeder Mensch unter dem Zorn Gottes. Seitdem hat jeder Mensch die ewige Strafe verdient.

Viele Christen haben da offensichtlich von Geschichte nicht so viel gelernt.

Sie meinen wieder, sie könnten einfach gegen Gottes ausdrückliches Verbot verstoßen.

So, und wenn du sie nun auf Gal 6,7 verweist: „Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“

Viele Christen nehmen das offensichtlich nicht ernst. Sie denken sich: „Ach, uns wird schon nichts passieren!“

Aber genauso hat die Schlange ja damals auch argumentiert: „Keineswegs werdet ihr sterben!“ (1. Mose 3,4). Euch wird schon nichts passieren. Ja, und Eva hat der Schlange mehr geglaubt als Gott.

Bei vielen Christen ist das heute genauso: Sie meinen, sie wüssten das besser als Gott. Sie meinen ernsthaft, sie könnten einfach machen, was sie wollen. Die sagen sich so: Ja, wir haben da eine Frau bei uns in der Gemeinde, die kann gut reden. Ach ja, dann lassen wir die ruhig mal predigen. Kann man doch ruhig machen, oder?

Das ist nicht die Einstellung eines Dieners! Der Diener ordnet sich unter. Er ordnet sich Gott unter. Er ordnet sich dem Wort Gottes unter. Er macht das, was wir in Vers 12 haben (letzten Sonntag): Er fürchtet Gott. Er zittert vor Gott. Weil er erkannt hat: Gott ist der Herr, der Herr, der Heerscharen. Ihm gebührt alle Ehre im Himmel und auf Erden. Und was ER sagt, das gilt. Nicht das, was mein fetter Dickkopf will. Nicht das, was der Zeitgeist will.

Der Diener ordnet sich unter. Und wer das nicht tut, wer sich Gott nicht unterordnet, der ist stolz, arrogant, prahlerisch, überheblich (2Tim. 3,2).

Schreibt Paulus ja auch: „Durch einen einzigen Menschen (Adam) kam die Sünde in die Welt“ (Röm. 5,12).

### **2.5.2 Wir werden durch den Glauben an das Evangelium gerettet**

Und es gibt nur eine einzige Möglichkeit, wie wir in den Himmel kommen können. Wir haben das gesehen in den Versen 6 bis 11. Jesus Christus ist Mensch geworden. Er hat sich erniedrigt. Er war ohne Sünde. Vollkommen gut! Perfekt! Und er war gehorsam bis zum Tod, sogar bis zum Tod am Kreuz (Vers 8).

Gott hat Jesus am Kreuz bestraft. Gott hat seinen Zorn über ihn ausgegossen. Jesus musste sterben, er musste sein Blut vergießen. Jesus hat sich selbst geopfert als Sühnopfer. Er hat unsere Sünden, unsere Schuld gesühnt, also bezahlt (Röm. 3,24-25).

Das hat er deswegen gemacht, damit wir nicht in die Hölle müssen, damit wir nicht in die ewige Verdammnis kommen, wo Gott seinen Zorn bis in alle Ewigkeit über uns ausgießen würde.

Unsere Sünde – alle unsere Sünden – hat Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha bezahlt. Und das wird uns angerechnet durch den Glauben allein (Röm. 3,28). Das heißt, wenn wir eben an dieses Evangelium glauben. Durch den Glauben werden wir gerecht gesprochen (Röm 5,1). Wer werden freigesprochen. Das Urteil lautet: Freispruch!

Paulus bringt es so auf den Punkt: „Wir werden gerechtfertigt ohne [unseren] Verdienst *[also ohne unsere Werke, ohne unsere Leistung]* durch Gottes Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Röm. 3,24). Also, die Jesus am Kreuz für uns erworben hat / für uns bezahlt hat.

An die Epheser schreibt Paulus: „8 Denn aus Gnade seid ihr errettet **durch den Glauben**, *[an das Evangelium]* und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; 9 nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph. 2,8–9).

Wir sehen daran, wie schlimm die Sünde ist. Selbst wenn ich nur **eine einzige** Sünde in meinem gesamten Leben tun würde, selbst dann habe ich die Hölle verdient.

Obwohl: Es ist sogar noch krasser: Durch diese eine einzige Sünde von Adam damals – also dass er von dieser verbotenen Frucht gegessen hat – allein dadurch schon haben alle Menschen die Hölle verdient. Diese **eine einzige Sünde** reicht aus, damit alle Menschen der gesamten Menschheitsgeschichte in die Hölle kommen. Das wäre sogar absolut gerecht! Rechtlich-juristisch wäre das nicht anfechtbar. Gott ist die höchste Instanz.

Was für eine unglaubliche Gnade von Gott, dass er einige Menschen erwählt ist. Dass Gott bestimmt hat, dass Gott festgelegt hat, dass nicht alle Menschen in die Hölle kommen werden. Was für eine Gnade!

### **2.5.3 Warum sündigen wir als Christen überhaupt noch?**

Aber wenn die Sünde so schlimm ist, wenn es so schlimm ist, wenn wir Gottes Gebote übertreten und wenn Gottes Gnade so unendlich groß ist, warum sündigen wir dann eigentlich überhaupt noch?

Warum sind wir nicht dankbarer? Warum sagen wir nicht: Das ist so eine große Gnade Gottes, dass er ausgerechnet **mich** erwählt hat – aus reiner Gnade –, dass Jesus Christus für ausgerechnet mich persönlich gestorben ist, für mich persönlich die Sünden bezahlt hat, dass ich glauben darf, dass mir dadurch alle Sünden vergeben sind und dass ich dadurch nach meinem Tod in die ewige Herrlichkeit kommen werde – und zwar definitiv!

Das ist so eine große Gnade, so ein großes Geschenk: Deswegen werde ich jetzt als Zeichen der Dankbarkeit nie wieder in meinem Leben sündigen.

Wir schaffen das nicht!

Johannes sagt das ausdrücklich: „8 Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 10 Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“

(1Joh. 1,8.10).

#### **2.5.4 Unser christliches Leben ist ein Kampf**

Unser christliches Leben ist ein Kampf. Wir haben das letzten Sonntag gehört. In Vers 12 schreibt Paulus ja: „Schaffet euer Heil mit Furcht und Zittern“ (Phil. 2,12b). Das ist ein Kampf.

#### **2.5.5 Als Christen können wir unser Heil nie wieder verlieren**

Das heißt aber natürlich nicht, dass wir unser Heil, unsere Errettung, dass wir die wieder **verlieren** könnten. Nein, das ist ausgeschlossen! Das wird nicht passieren. Das kann nicht passieren. Jesus hat alle unsere Sünden bezahlt. Ein für alle mal. Unwiderruflich! Das steht fest. Wir als Christen sind juristisch freigesprochen. Rechtlich gesehen ist die Sache entschieden!

Wir können uns unser Heil, unsere Errettung, den Himmel nicht verdienen. Natürlich nicht, denn das hat Jesus für uns getan.

#### **2.5.6 Wir brauchen Vorbilder**

Unseren Kampf denn wir führen, der ist in unserer Lebenspraxis. In dem, was wir denken, was wir sagen, was wir tun. Und weil wir alle einen Kampf zu führen haben, in dem wir auch immer wieder scheitern werden, deswegen brauchen wir auch Vorbilder.

Vorbilder, an denen wir uns orientieren können. Unser größtes Vorbild ist natürlich Jesus selbst. Aber eben auch andere: Paulus und Timotheus.

Obwohl Paulus und Timotheus nicht vollkommen waren, so können wir doch trotzdem viel von ihnen lernen. Auch von ihrem Charakter. Von ihrer Haltung, ihrer Einstellung, ihrer Gesinnung, ihrer Motivation, ihrer inneren Überzeugung.

#### **2.6 Timotheus war wirklich ein Diener**

Timotheus war bereit, sich dem Apostel unterzuordnen. Er erledigte härteste und leichteste Aufgaben. Er diente auch selbst anderen Menschen. Er unterstützte Paulus in allen Dingen.

2Tim. 4,13: „Bring mir meinen (Reise-)Mantel mit! Und auch die Bücher, besonders die Pergamente.“

Glaubst du ernsthaft, dass Paulus daran Zweifel hatte, dass Tim diesen Auftrag ausführte. Tim hätte ja sagen können: „*Das kann der doch selbst! Ich bin doch nicht sein Laufbursche! Sein Diener!*“

Doch Timotheus hat sich wirklich als Diener gesehen. Und Paulus konnte sich darauf verlassen. Er wusste, wenn er das schreibt: „Bring mir meinen Mantel mit!“, dann wird der Timotheus nicht dagegen rebellieren, sondern dann wird er demütig sein, und alles tun, um den Paulus zu helfen.

### **3 SCHLUSS**

Was lernen wir nun daraus?

### **3.1 Sei bereit dich zu bewähren**

Nimm dir den Timotheus als Vorbild.

Sei bereit, auch in Schwierigkeiten standzuhalten. Habe Geduld. Gib nicht auf.

Für die Philipper hieß das konkret, dass sie sich nicht einschüchtern lassen sollten (1,28).

### **3.2 Sei gleich-gesinnt**

Das heißt für uns: Richte dein gesamtes Denken immer mehr nach dem Wort Gottes aus, also nach der Bibel aus.

Und wie macht man das? Indem du die Bibel regelmäßig liest und bereit bist, dich von der Bibel korrigieren zu lassen.

Und deswegen ist es auch so wichtig, dass du regelmäßig den Gottesdienst besuchst. Dass du regelmäßig die Predigten hörst.

Und deswegen ist es auch so wichtig, dass du bei der Bekenntnisunterweisung dabei bist. Also, wenn du es noch nicht vorhattest, dann bleibe heute bei der Bekenntnisunterweisung dabei. Denn es ist wichtig, weil es unsere Nahrung ist! Wir müssen uns davon ernähren. Wenn man nichts isst, dann kann man auch nicht wachsen. Und so ist es auch mit unserer geistlichen Nahrung: Wenn wir uns Predigten anhören, wenn wir uns die Bekenntnisunterweisung anhören, wenn wir in der Bibelstunde sind, dann werden wir ernährt, und dann können wir wachsen, dann können wir unser Denken immer mehr korrigieren lassen, und dann können wir immer mehr lernen, bewährt zu werden und unseren Charakter verändern zu lassen.

Wenn du das nicht schon machst, dann gehe regelmäßig zu unserer Bibelstunde. Warum? Weil es da was Leckeres zu essen gibt, nämlich Schwarzbrot. Geistliche Speise. Und wenn wir die essen, dann wachsen wir auch. Aber wenn du die nicht isst, dann – wie gesagt – dann kannst du nicht wachsen.

### **3.3 Sei ein Diener**

Sei bereit, dich unterzuordnen! Wo dienst du der Gemeinde? Wo setzt du dich ein? Wo bist du nützlich für das Reich Gottes!

Und das heißt konkret: Wenn du ein Mitglied dieser Gemeinde bist, dann ordne dich den Ältesten unter und sei ihnen gehorsam!

Wenn du verheiratet bist und eine Frau bist, dann ordne dich deinem Ehemann unter und sei ihm gehorsam!

Wenn du noch Eltern hast, dann sei deinen Eltern gehorsam, ordne dich deinen Eltern unter!

Und wenn du einen Chef hast (im Berufsleben), dann sei bereit, dich deinem Chef unterzuordnen!

Das hat selbstverständlich auch Grenzen: Wir sollen uns natürlich nicht unterordnen, wenn uns etwas befohlen ist, was gegen das Wort Gottes ist. Aber wir sollen grundsätzlich die

Haltung eines Dieners haben.

Und deswegen sollte Timotheus unser Vorbild sein und deswegen sollten wir bereit sein, von ihm zu lernen.

Und dabei möge Gott uns allen helfen.

Amen.